Namslauer Stadtblatt.

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,35 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. Offerten- und Auskunftsgebühr 10 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Auswärtige 25 Goldpfennig, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 75 Goldpfennig. **Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vorm. am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor.** Für Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Kleine Anzeigen nur gegen Voranszahlung.**

56 Jahrgang. — **Fernsprecher 94.**

Nr. 87. | Verantwortlich für Schriftleitung: Franz Otto, Namslau. | Freitag, den 13. April | Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H. | **1928.**

Wahlaufruf der Vaterländischen Verbände.

Berlin, 10. April. Generalmajor a. D. Graf v. d. Goltz äußerte sich in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Präsidiums der Vereinigten Vaterländischen Verbände zu dem kommenden Wahlkampf u. a. folgendermaßen:

„Wir wissen, daß auf parlamentarischem Wege niemals die deutsche Zukunftsfrage gelöst werden wird. Indessen, solange wir das parlamentarisch-demokratische System haben, müssen wir mit ihm als Tatsache und als Gefahr für die vaterländische Bewegung rechnen. Wir müssen also verhindern, daß ein Parlament gewählt wird, das uns noch weiter im Internationalismus, Pazifismus, Selbstentmannung, moralischen Abrüstung und Klassenkampf untergehen läßt. Wir müssen daher wählen und müssen uns entscheiden für eine der Rechtsparteien, die die sichere Gewähr bietet, auch nach den Wahlen gegen den Marxismus, Internationalismus und Pazifismus kämpfen zu wollen unter Ausschließung auch des taktischen Zusammengehens mit der S. P. D."

Die Wahlparole des Stahlhelms.

Das Bundesamt des Stahlhelms veröffentlicht zu den bevorstehenden Wahlen folgende Wahlparole:

1. Jeder Stahlhelmkamerad hat die Pflicht, zu wählen.

2. Jeder Stahlhelmkamerad hat die Pflicht, in erster Linie einem Stahlhelmkameraden seine Stimme zu geben und für diesen Wahlhilfe in jeder Weise zu leisten.

3. Ausführungsbestimmungen werden von den Führern der Landesverbände und selbständigen Gaue erlassen.

Die Bundeszeitung des Stahlhelms bringt eine eingehende Stellungnahme zu dieser Wahlparole. Danach steht der Stahlhelm im heutigen Parlamentarismus und in der Parteiwirtschaft nach wie vor den Grundschaden unseres Verfassungslebens. Aber der Stahlhelm will keine Politik im luftleeren Raum treiben. Er verschließt sich nicht gegen die Tatsache, daß eine Wahlenthaltung derjenigen Wähler, die mit ihm grundsätzlich die jetzige Parteiwirtschaft und den Parteiabsolutismus ablehnen, zunächst nur die eine Wirkung haben würde, daß die gegnerischen Kräfte zur hemmungslosen Macht gelangen würden. Aus diesen Erwägungen kommt der Stahlhelm zu dem Schluß, daß er die billige Parole „Wahlenthaltung" nicht vertreten kann. Es liegt ihm daran, dazu zu helfen, daß die Machtposition der Linken gebrochen wird, insbesondere, daß die Sozialdemokratie eine Niederlage erhält.

Die Auslegung der Wählerlisten.

Vom 29. April bis 6. Mai.

Der „Deutsche Reichsanzeiger" veröffentlicht die Verordnung des Reichsinnenministers über die Auslegung der Stimmlisten. Danach wird bestimmt, daß die Stimmlisten und Stimmkarteien für die am 20. Mai stattfindende Reichstagswahl vom 29. April bis einschließlich 6. Mai auszulegen sind.

In den Gemeinden Preußens, in denen mit Zustimmung der preußischen Regierung mit der Reichstagswahl die Gemeindewahl verbunden wird, werden die Stimmlisten und Stimmkarteien vom 15. bis einschließlich 28. April ausgelegt.

Versäumen Sie nicht die Erneuerung Ihres

Loses I. Klasse.

Ziehung am 20. und 21. April 1928.

Neuer Zwischenfall im Saargebiet.

Schreckenstat eines französischen Zollbeamten.

Am Ostersonnabend hat sich im Saargebiet ein neuer blutiger Zwischenfall abgespielt, dessen trauriger Held ein französischer Zollbeamter ist. Wie aus Saarbrücken berichtet wird, kam es in einer Wirtschaft in Namborn zwischen einem Zollbeamten und einigen Gästen zu Auseinandersetzungen. Der Franzose entfernte sich schließlich, kehrte aber nach kurzer Zeit zurück und

schoß den jungen Arbeiter Trapp nieder.

Der Tod trat sofort ein. Ein Bürger aus Namborn erhielt einen Schuß in den Hals, der aber nicht lebensgefährlich war. Nach der Schießerei verließ der Zollbeamte die Wirtschaft und flüchtete in seine Wohnung. Als er Polizei und Landjäger kommen sah, griff er erneut zur Waffe und eröffnete vom Fenster aus eine wilde Schießerei.

Mit einem Karabiner und mit einem Revolver schoß er ununterbrochen. Es wurde festgestellt, daß der Zollbeamte über 100 Schüsse abgegeben hatte. Nachdem der Munitionsvorrat verbraucht war, steckte der Franzose die Möbel seines Zimmers in Brand. Die Feuerwehr konnte nicht eingreifen, da man mit einer neuen Schießerei rechnen mußte. Schließlich gelang es den Landjägern, in die brennende Wohnung einzudringen. Sie fanden den Franzosen tot auf dem Boden liegend. Er hatte sich selbst eine Kugel in den Kopf gejagt.

Nach einer weiteren Meldung soll der Streit, der einen so blutigen Ausgang nahm, schon auf der Straße begonnen haben, und zwar wegen eines jungen Mädchens. Dabei sollen zwei junge Burschen den Zöllner ausgelacht haben. Diese beiden Burschen traf der Zöllner dann in der Wirtschaft wieder und soll dann hier aus Rache geschossen haben.

*

Grenzzwischenfall bei Lyck.

Ein polnischer Posten von polnischen Ueberläufern verprügelt.

Wie die Lycker Zeitung erfährt, versuchten in der Nacht zum Karfreitag etwa 16 bis 18 Personen aus Polen die deutsch-polnische Grenze bei Pokowen, Kreis Lyck, zu überschreiten. Sie wurden von polnischen Schleppern bis zur Grenze gebracht, stießen hier aber auf einen polnischen Posten, der aus seinem Karabiner sofort Alarmschüsse abgab. Er wurde aber von den Ueberläufern überwältigt, die ihm den Karabiner entrissen und ihn mit diesem verprügelten. Die Ueberläufer sind dann unerkannt über die Grenze gelangt. Auf polnischem Boden ist inzwischen einer der vier Schlepper verhaftet worden.

Mussolinis Einkreisungspolitik.

Französisches Mißtrauen gegen Italiens Balkanpläne.

Die letzten Verhandlungen Mussolinis mit den Vertretern der Balkanstaaten, dazu seine jüngsten Aeußerungen über Ungarn und die Revisionsbedürftigkeit des Trianon-Vertrages geben der Pariser Linkspresse Anlaß zu recht unfreundlichen Bemerkungen über die Balkanpolitik des Duce.

„Oeuvre" schreibt, innerhalb des Völkerbundes gebe man den jungen Nationen Ratschläge der Klugheit und der Mäßigung und man versuche dort, auf freundschaftliche Weise die Konflikte zu lösen, bevor sie sich verschlimmern. Wozu solle es nützen, wenn Vertreter jener Nationen, die auf diese Weise auf den Weg der Aussöhnung geführt wurden, nach Rom pilgern, wo man ihre Rachsucht wieder wecke und wo man das in Genf so mühsam geschaffene Friedenswerk wieder zunichte mache? „Quotidien" stellt die Frage, ob Mussolini daran denke, den Beistand oder die Neutralität einiger Staaten zu gewinnen, um Südslawien zu isolieren und einzukreisen, damit es ihm auf Gnade und Ungnade ausgeliefert sei. „Populaire" schreibt, jede Annäherung zwischen den südöstlichen Staaten, wenn man dazu Oesterreich, Ungarn, die Tschechoslowakei, Polen und die Türkei rechne, sei wünschenswert, aber der Friede auf dem Balkan könne nur unter dem Grundsatz: „Der Balkan den Balkanvölkern" gesichert werden, ein Grundsatz, der in seiner logischen Entwicklung zu einem Bunde der Balkanvölker führen müsse. Das Gewerkschaftsblatt „Le Peuple" spricht von Intrigen, die auf die Dauer sehr gefährliche Folgen nach sich ziehen könnten.

Im Gegensatz dazu weist die „Action Francaise" auf die Tatsache hin, daß Serbien zwei Unterseeboote in Dienst gestellt habe und fragt, zu welchem Zweck dies geschehe. Südslawien habe sicher das Recht, Unterseeboote zu besitzen, aber gegen wen und warum stelle es sie in den Dienst. Südslawien und Italien seien Nachbarstaaten am Adriatischen Meer. Auf dieses Meer bezögen sich fast ausschließlich die maritimen Interessen des südslawischen Staates. Also müßten die beiden Unterseeboote Italien ins Gedächtnis zurückrufen, daß im Adriatischen Meer einstmals die Seeschlacht von Lissa geliefert wurde. Infolgedessen könne man nicht überrascht sein, daß jene [illegible] Freundschaften und Allianzen verschaffe und daß es auf Ungarn Rücksicht nehme und die Sympathie der Griechen suche, was bei den Serben den Eindruck hervorrufen könne, daß sie eingekreist würden, ein Eindruck, der, ob richtig oder falsch, sicher die bekannte Kriegspsychose schaffe, wie man dies im Falle Deutschlands um das Jahr 1914 gesehen habe.

Auslands-Rundschau.

Das Problem der Goldwährung in Frankreich.

-:- Matin bespricht das Problem der Einführung der Goldwährung in Frankreich. Das Blatt stellt fest, daß auch vor dem Kriege die französischen Banknoten nicht vollständig in Gold einzulösen waren, sondern teils in Gold, teils in Silber. Man werde ohne Zweifel früher oder später wieder Silbermünzen ausgeben, aber lediglich als Scheidemünze. Die Banknoten jedoch würden sämtlich und ausschließlich in Gold einlösbar sein. Frankreich, das früher bimetallistisch war, werde also künftig zur reinen Goldwährung übergehen.

Amerika will den Nicaragua-Kanal bauen.

-:- Times berichtet aus Washington, es bestehe guter Grund zu der Annahme, daß der Kongreß in dieser Tagung die Mittel zu einer Untersuchung einer Erweiterung des Panama-Kanals und des Baues eines Nicaragua-Kanals bewilligen werde. Die Unterhandlungen über einige Fragen im Zusammenhang mit dem Bau des zweiten transozeanischen Seewegs haben bereits begonnen. An der Frage sei auch Costarica interessiert. Laut Times wurde schon im Jahre 1923 in Washington zwischen Staatssekretär Hughes und dem Gesandten von Costarica ein darauf bezügliches Protokoll unterzeichnet.

* * *

-:- **Wien.** Bundeskanzler Dr. Seipel ist zu einem mehrwöchigen Kuraufenthalt nach Karlsbad abgereist.

-:- **Rom.** Reichsfinanzminister Dr. Köhler wurde am Ostersonntagabend vom Papst in halbstündiger Audienz empfangen. Der Reichsfinanzminister besuchte alsdann den Kardinalstaatssekretär Gasparri.

-:- **Angora.** Die Kammer nahm einstimmig mit 269 Stimmen den von Ismet Pascha und 121 Genossen eingebrachten Antrag auf Trennung von Kirche und Staat an. Danach ist u. a. aus Artikel 2 der Verfassung der Paragraph „die Staatsreligion ist der Islam" zu streichen.

-:- **Tokio.** Die Regierung verfügte die Auflösung der extremen Proletarierpartei „Monoto" und zweier anderer extremer politischer Organisationen, da ihre Existenz die Sicherheit und Ordnung des Landes gefährde.

Staatliche Lotterie-Einnahme Haesler

Neubeginn am 20. und 21. April 1928.

Lose zu 3-, 6-, 12-, 24.- RM. vorrätig.

Die Ostpreußenhilfe.

Beschleunigte Durchführung des Nothilfeprogramms.

Gegenüber Pressäußerungen der letzten Tage, die sich mit der vom Reich und Preußen angekündigten „Ostpreußenhilfe" beschäftigen, sei darauf hingewiesen, daß die von der Reichsregierung für diesen Zweck angeforderten Mittel vom Reichstag erst am Tage vor seiner Auflösung, also am 30. März d. J., bewilligt worden sind, und daß daher die Reichszentralbehörden bis zu diesem Zeitpunkt nicht in der Lage waren, über die Mittel zu verfügen. Inzwischen ist bereits für einen Teil der beschlossenen Hilfsmaßnahmen eine größere Summe bereitgestellt und der zuständigen Stelle in Ostpreußen zugeleitet worden. Nachdem noch in der letzten Woche des Monats März in Königsberg erneut eingehende Verhandlungen über die Durchführung der einzelnen Hilfsmaßnahmen mit den Vertretern der ostpreußischen Wirtschaft gepflogen worden sind, kann die Provinz Ostpreußen, deren schwere Schädigung durch die Abtrennung vom Mutterlande und deren gegenwärtige wirtschaftliche Not von den verantwortlichen Stellen in vollem Maße gewürdigt wird, darauf rechnen, daß auch die übrigen Teile des Ostpreußenhilfe-Programms in Kürze verwirklicht werden.

Ein deutsches Ehepaar bei Nizza im Automobil verunglückt.

Paris, 11. April. Bei Théoule in der Nähe von Nizza überschlug sich heute vormittag ein Automobil, in dem sich ein Ehepaar Schmidt aus Mannheim samt seinem Chauffeur befand, und stürzte in einen 8 Meter tiefen Graben. Frau Schmidt erlitt so schwere Verletzungen, daß sie kurz darauf verstarb. Der Mann und der Chauffeur kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Fünf Personen ertrunken.

Graz, 11. April. Wie aus Marburg berichtet wird, kippte gestern auf der Drau ein mit Heu beladener Kahn um, auf dem sich drei Männer, zwei Frauen und drei Kinder befanden. Nur drei Personen konnten gerettet werden. Bisher ist die Leiche einer Frau geborgen worden.

Phosphorsäuremangel und Abhilfe.

Eine Krankheit kann nur geheilt werden, wenn man ihren Ursprung kennt. Will man z. B. Maßnahmen ergreifen, um die Felderträge wieder auf die Vorkriegshöhe zu bringen, so ist es dringend erforderlich, daß man sich über die Ursachen des Rückganges Klarheit verschafft. In richtiger Erkenntnis dieser Tatsache hat das Reichsernährungsministerium begonnen, dieser Sache auf den Grund zu gehen. Systematisch werden überall die Ackerböden auf ihren Nährstoffzustand untersucht. Das Ergebnis dieser Untersuchungen des letzten Jahres war wenig erfreulich. Zeigte es doch, daß falsche Ernährung, und zwar Mangel an Phosphorsäure sicherlich einen großen Teil der Schuld an dem Rückgang der Ernteerträge hat. Wenn von 14633 untersuchten Bödenproben 69,4% Phosphorsäuremangel aufweisen, so ist das recht bedenklich. — Daß die Einsicht dieser Tatsache auch bei den Landwirten immer mehr allgemeiner wird, geht aus einer außerordentlich stark gesteigerten Nachfrage nach Thomasmehl hervor. Diese muß zeitweise so groß gewesen sein, daß in den letzten Monaten vorübergehend eine Lieferungsstockung eintrat. Die gesteigerte Verwendung von Thomasmehl, ist umso erfreulicher, als wir damit wieder auf den richtigen Weg kommen, d. h. die Nährstoffe in dem Verhältnis zueinander verwenden, wie es sich vor dem Kriege bewährt hat, nämlich dreimal soviel Phosphorsäure wie Stickstoff. In diesem Zusammenhange muß aber auf eins besonders aufmerksam gemacht und rechtzeitig gemahnt werden: Es ist bekannt, daß die Thomasmehlwerke den Preis im letzten Herbst ganz erheblich herabgesetzt haben, sodaß dieser nicht nur unter dem Vorkriegspreis liegt, sondern auch weit niedriger als für andere Phosphorsäuredüngemittel ist. Aus der vorher erwähnten dringenden Notwendigkeit starken Phosphorsäureverbrauchs heraus und wegen des niedrigen Preises wird bei der Landwirtschaft gerade in diesem Dünger gesteigerte Nachfrage sein. Jeder Landwirt aber weiß, wie störend es ist, wenn das Thomasmehl nicht zur Stelle ist, wenn man es braucht. Die letzten Monate haben das leider wieder bewiesen. Aller Voraussicht nach werden die Verhältnisse sich im kommenden Herbst noch ungünstiger gestalten (wie sich diese gesteigerte Nachfrage dann auf den Preis auswirkt, weiß man nicht!) Es kann daher nur dringend geraten werden, schon jetzt seinen Bedarf für den Herbst zu beziehen. Es soll hier nicht unerwähnt bleiben, daß es viele Fälle gibt, in denen eine lange Lagerung garnicht notwendig ist. Das ist ein großer Vorteil des Thomasmehls, daß man es streuen kann, wann man will, ohne Einbuße in der Wirkung zu erleiden. Warum soll man auf ebenem Gelände nicht den Wiesen das Thomasmehl nach dem ersten Schnitt geben? Warum nicht auf die Roggenstoppel? Es gibt Tage genug dafür, die keine anderen Arbeiten gestatten.

Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, daß jeder einmal über die Möglichkeit eines rechtzeitigen Bezuges seines Düngers nachdenkt. Der Nutzen liegt außer in einer Sicherung der Beschaffung einer preiswerten Ware nicht zuletzt in einer günstigen Arbeitsverteilung.

Lokales.

Namslau, den 12. April 1928

= **Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.** ! Die Staatliche Lotterie-Einnahme Haesler bittet uns auf die baldige Erneuerung der Lose 1. Klasse ergebenst hinzuweisen.

= **Frühlingsblüten.** Ostern, das Fest der Auferstehung, hatte diesmal auch die Natur in überraschender Fülle zu neuem Leben erweckt. Das herrliche Osterwetter, die warmen Sonnenstrahlen, zauberten in nicht geahnter Schnelligkeit die Entfaltung der geschwollenen Knospen hervor. Wenn auch das erste Blühen der Kätzchenträger, wie Haselstrauch, Weide, Erle und Pappel vorüber war, so haben jetzt die klebrigen Knospen der Kastanien ihre schützende Hülle geöffnet, und zarte Frühjahrstriebe zeigen deutlich die kommende Blatt- und Blütenentwicklung.

Dritter Schlesischer Evangelischer Volkstag. In fünf großen öffentlichen Kundgebungen wird zu dem Generalthema des vom 21. bis 24. April in Breslau stattfindenden 3. Schlesischen Evangelischen Volkstag „Das Evangelium im öffentlichen Leben" gesprochen werden. Unter den Rednern seien genannt: D. Dr. Dibelius, der Generalsuperintendent der Kurmark, Pfarrer Görnandt, Berlin, Pfarrer Klieich, Breslau, Reichstagsabgeordnete Paula Mueller-Otfried, Professor Dr. Richter, Berlin. Sämtliche evangelischen Verbände und Vereinigungen der Provinz beteiligen sich mit Einzelveranstaltungen. Die Eröffnungsversammlung findet am Sonntag, den 22. April, mittags 12—1 Uhr im großen Konzerthaussaal statt. Da zahlreiche Gäste aus den evangelischen Gemeinden Schlesiens erwartet werden, wird wie in den früheren Jahren so auch diesmal der evangelische Volkstag der Oeffentlichkeit ein eindrucksvolles Bild geben vom inneren und äußeren Leben des evangelischen Volkes.

= **Provinzial-Kriegerverband.** Der diesjährige 38. Provinzialverbandstag findet am Sonntag, 17. Juni, vormittags 10,30 Uhr im großen Saale des Restaurants Paschke in Breslau statt. Angesichts der Wichtigkeit der zur Beratung stehenden Vorlagen ist die Entsendung eines Vertreters unbedingte Pflicht jedes Kreisverbandes. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Antrag des Provinzialverbandes für den Abgeordnetentag in Kiel 1929: „Die Vereine sind berechtigt, für notleidende Kameraden nach eingehender Prüfung der Verhältnisse bis zu 10 Prozent der Beiträge abzuziehen, ohne daß es hierzu eines besonderen Antrages bedarf", sowie ein Antrag: „An die untergeordneten Verbände ist jährlich ein Betrag von mindestens 150000 Reichsmark zur Förderung der Jugendpflege zu gewähren."

= **Die landwirtschaftlichen Genossenschaften im März.** Nach der Statistik des Reichsverbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften waren am 1. April 1928 vorhanden: 109 Zentral-Genossenschaften, 20649 Spar- und Darlehns-Genossenschaften, 4660 Bezugs- und Absatz-Genossenschaften, 4164 Molkerei-Genossenschaften, 10584 sonstige Genossenschaften. Die seit Jahresbeginn zu beobachtende steigende Tendenz in der Gründungstätigkeit im landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen hat sich im März um 29 effektive Zugänge fortgesetzt.

= **Siedelungsmöglichkeiten für deutsche Landwirte.** Bei den Schwierigkeiten, die mit einer Ansiedlung in Uebersee verknüpft zu sein pflegen, hat sich in letzter Zeit das Augenmerk deutscher Landwirte, Bauernsöhne und Gutsbeamter auf Niederlassungsmöglichkeiten in europäischen Staaten gerichtet. Die Schlesische Auswanderer-Beratung in Breslau 5 kann solche in der österreichischen Südmark, in Kärnten, nachweisen. Es handelt sich weniger um sogenannte Keuschen (kleine Anwesen bis zu fünf Hektar), als um mittlere Betriebe im Ausmaße bis zu 30, 40 Hektar, aber auch um Höfe mit 100 Hektar Fläche. Die Wirtschaften liegen sowohl im Hügel- und Bergland, wo die Viehaltung voransteht, als auch in der fruchtbaren, klimatisch begünstigten Ebene, wo der Anbau sämtlicher Getreidearten und Hackfrüchte, einschließlich Mais möglich ist. Die jährliche Niederschlagsmenge beträgt im Durchschnitt 800 bis 900 Millimeter. Nach dem

Die Jagd nach der Braut

Eine Geschichte zwischen Lachen und Weinen

Von Alfred Schirokauer

7. Fortsetzung.

„Auch in diesem Falle würde ich Ihnen die Million vorstrecken."

Bobby blieb der Atem fort.

„Wa — a —?!"

Ronald nickte.

„Oh!" rief Robert abermals. Doch diesmal war es ein Jauchzen.

Und als er wieder vollends über seine Atmungsorgane verfügte, sprudelte er hervor:

„Sie würden — auch wenn die Ehe nicht zustandekäme?! Mr. Ronald — Sie sind — Sie sind — Sie sind groß — noch größer als ich dachte — bewundernswert —"

Ronald sah ihn mit kaum verhehltem Sarkasmus an.

„Meine Tochter scheint Ihnen nicht allzu starke Empfindungen einzuflößen," sagte er mit einem trockenen Lächeln.

„Oh doch — doch!" versicherte Robert eiligst. „Sie ist ein reizendes Mädchen — wirklich ganz reizend. Nur daß Sie auch ohne verwandtschaftliche Bande die Million — nicht wahr —? Ganz abgesehen von der Liebe — imponierend — unerwartet das Geschäft wieder flott —"

Er verhedderte sich unlöslich.

Jeremia tat feinfühlig, als merke er nichts. Geschäftsmäßig erklärte er:

„Ich habe Vertrauen zu der Sache und zu dem Sohne meines alten Freundes Brook. Natürlich würde ich Teilhaber werden —"

„Natürlich."

„— und einen meiner Leute als Vertreter in Ihre Firma einsetzen. Das soll kein Mißtrauensvotum gegen Sie bedeuten, mein Junge."

„Natürlich nicht."

„So. Das wäre das Wesentlichste. Und morgen werde ich mir mal Ihre Bücher ansehen."

Damit erhob er sich.

Robert fühlte sich bewogen, noch einige Worte des Dankes zu sagen. Es wogte und wallte mächtig in ihm. Doch Ronald schritt schon auf die Tür zum Salon zu. Da blieb Bob nichts übrig, als seinen Dank in Zuvorkommenheit umzumünzen.

Er eilte zur Tür und riß sie mit dem Pflichteifer eines gutgeschulten, aufmerksamen Kammerdieners auf. Doch er prallte zurück.

Denn eng beieinander auf dem kleinen grünseidenen Sofa saßen Florence und der Polizeimensch.

Ohne jede Verlegenheit, als wäre dieses traute Nebeneinander ein harmloses, viel geübtes Gesellschaftsspiel, sprang das Mädchen auf, eilte auf die Eintretenden zu, warf eine blaue warme Woge von Zärtlichkeit über den Hausherrn und rief:

„Kommt Ihr endlich! Papa, wie konntest du mir Bob" — Bob sagte sie — „so lange entziehen! Der ganze Abend ist mir verdorben."

Dabei faßte sie Roberts Hand und zog ihn zu demselben grünseidenen kleinen Sofa, das Bill Hoot langsam und widerstrebend unter ihrem befehlenden Blicke räumte.

Sie setzte sich, zwang ihren Gefangenen neben sich nieder und begann lebhaft zu plaudern. Dabei verführte der Platzmangel des Möbelstückes zu unwillkürlichen, liebsamen Begegnungen ihrer gegenseitigen Extremitäten. Sanft und anschmiegend streifte des Mädchens kosender Körper ihren Nachbar. Doch der blieb kalt, züchtig und spröde.

Billy aber, dessen scharfen Polizeiaugen diese versuchte Brandstiftung nicht entging, ward finster und einsilbig. Er bedachte nicht, der Undankbare, daß auch er kurz vorher die lebendigen Wonnen des engen Gefühles genossen hatte. Bald brach er verbittert auf. Er war kein Flagellant und der Selbstzerfleischung abhold.

Bob gab dem Gaste das Geleit. Florence aber blickte ihm erheitert nach und rief dem Vater belustigt zu: „Ich glaube wahrhaftig, Bill ist eifersüchtig! Der gute dumme Junge!"

Als Bob in sein Schlafzimmer kam, machte er einen Freudensprung über die hohe Lehne eines großen Polstersessels. Er war eine Championleistung auf dem Gebiete der Leichtathletik. Dann tanzte er aufgeregt im Zimmer umher und rief: „Drei Cheers für den lieben alten Herrn! Jeremia Ronald hipp — hipp — hipp-hurra!"

Er brüllte so laut, daß die Wände widerhallten und Florence, die gerade unter ihm ihr Zimmer hatte, verwundert aufhorchte.

Er war selig. Nun war alles gut. Gut und furchtbar einfach. Der Alte gab die Million auch wenn er das Mädel nicht heiratete.

Das Geschäft war gerettet. Der Ruin vermieden. Des Vaters Gedächtnis vor Schande bewahrt. Die Tiefen der Albany Street würden ihn nicht verschlingen. Er konnte weiter sein frohes ungetrübtes Junggesellenleben führen. „Jeremia Ronald — hipp — hipp — hipp-hurra!"

Wieder hörte Florence zu ihren Häupten den nächtlichen ruhestörenden Lärm und — lächelte.

Während Robert sich auszog, kritisierte er seinen Gast. Sehr nett — ein bißchen — hm, draufgängerisch, nun ja, er hatte es ihr halt angetan — aber nichts für ihn. Er würde in einigen Tagen dem braven Jeremia offen und ehrlich seine Meinung sagen. So schlimm war das weiter nicht. Schließlich war dieser Polizeimensch auch nicht zu verachten. Als Lückenbüßer machte er sich immerhin ganz leidlich. Das würde das verliebte Ding schon einsehen, wenn sie erkannte, daß er, Bob, für sie nicht zu haben war.

(Fortsetzung folgt.)

Wintergetreide, dessen Schnitt Mitte Juni erfolgt, wird noch für gewöhnlich in zweiter Tracht Buchweizen angebaut, jedoch nicht infolge mageren Bodens, sondern lediglich zur Ausnützung der langen Vegetationsperiode. Eine mittlere Bauernwirtschaft im Ausmaße von 20 bis 25 Hektar zahlt ungefähr 700 bis 1000 s Steuern. Der Landbesitz ist in dieser Hinsicht noch verhältnismäßig sehr wenig durch Abgaben usw. belastet. Jeder deutsche Siedler genießt genau dieselben Rechte wie ein österreichischer Staatsbürger. Umzugsgut kann zollfrei zu einem mäßigen Tarif eingeführt werden, nur muß dasselbe als solches deklariert werden. Verkäufliche Landwirtschaften sind ständig bei der Schlesischen Auswandererberatung in Breslau 5 zu erfahren.

3. Schlesische Landestagung des Bühnenvolksbundes.

Der Landesverband Schlesien des Bühnenvolksbundes hielt in der Zeit vom 31. 3. bis zum 2. 4. 1928 in der alten Bergstadt Glatz seine 3. schlesische Landestagung ab, die sich besonders mit den Notwendigkeiten der schlesischen Bundesarbeit in ihrer Eigenart als Grenzlandarbeit beschäftigen sollte. Nachdem am Nachmittag des 31. 3. ein geschlossener Arbeitskreis der Spielstädte der Schlesischen Bühne G. m. b. H, Breslau, des schlesischen Wandertheaters des Bühnenvolksbundes, stattgefunden hatte, wurde die Reihe der öffentlichen Veranstaltungen mit einem sehr gut besuchten Glatzer Heimatabend eröffnet, für dessen Ausgestaltung sich die Heimatpflege treibenden Vereine der Stadt Glatz gern zur Verfügung gestellt hatten. Besondere Aufmerksamkeit fand und verdiente eine von Robert Karger zusammengestellte Lichtbildreihe über das Glatzer Bergland und Volk. Der Abend war durch gesangliche und sprechliche Darbietungen in der Mundart des Glatzer Volkes reich belebt.

Den Mittelpunkt der Tagung bildete eine öffentliche Kundgebung in der Mittagsstunde des 1. 4., zu der Behörden und Körperschaften ihre Vertreter entsandt hatten. Es sprachen als Vertreter der Stadt Glatz 1. Bürgermeister Ludwig, als Vertreter des Oberpräsidenten von Niederschlesien und des Regierungspräsidenten von Breslau Regierungsrat Dr. Matzker, für den Oberpräsidenten der Provinz Oberschlesien Regierungsrat Frhr. von Beust, für den Magistrat der Hauptstadt Breslau und zugleich für den Schlesischen Städtetag, dessen Geschäftsführer 1. Bürgermeister Dr. Salomon ebenfalls erschienen war, Stadtrat Brendgen. Die Referate waren an Dr. Raschke-Breslau und Bundesgeschäftsführer Dr. Brünker-Berlin übertragen worden. Dr. Raschke betonte besonders, daß die Arbeit des Bühnenvolksbundes in Schlesien, die nunmehr in 53 Städten durchgeführt wird, nicht an den veränderlichen staatlichen Grenzen halt machen könne, sondern bis an die aus innerlich notwendiger Unterscheidung gewordenen Grenzen des deutschen Volkstums vorgetragen werden müsse und vorgetragen werde. Sie muß entsprechend ihrer Eigenart als volksbildende Grenzlandarbeit gemeinschaftsbildend sowohl in den einzelnen Ortsgruppen des Bundes wie in der Gesamtheit des schlesischen Volkes wirken und in der Pflege des schlesischen Stammesgedankens fest verwurzelt sein. Dr. Brünker ging aus vom Ursprung des Theaters und fand den Sinn der Bühnenvolksbundarbeit in der Rückführung der Bühne zu ihren letzten Gründen beschlossen, zur Verbundenheit mit dem Glauben an den ewigen Gott, mit der spielenden Kindhaftigkeit im einzelnen Menschen und der durch Sprache und Brauchtum durch gleiche Art und gleiche Kraft gewordenen und wieder neu werdenden Einheit des Volkstums.

Den Abschluß des 2. Tages bildete eine Festvorstellung der „Schlesischen Bühne", Gustav Freytags „Journalisten". Die Aufführung war ein einwandfreies Zeugnis für die künstlerische Leistungsfähigkeit dieses Theaters.

Ein Teil der Teilnehmer vereinte sich Montag, den 2. 4. noch zu einer vom besten Wetter begünstigten Rundfahrt durch das Glatzer Bergland, die über Altheide, Reinerz, die Heuscheuer, Wünschelburg zurück nach Glatz führte und den Teilnehmern die eigenartige Schönheit des Landes deutlich werden ließ.

Am Nachmittag des Sonntags fand eine mehrstündige Aussprache der Vertreter der schlesischen Ortsgruppen des Bühnenvolksbundes statt, über deren Ergebnis der Landesverband Schlesien nachstehende Mitteilung herausgibt:

Der Landesverband Schlesien des Bühnenvolksbundes hielt am 1. 4. 1928 im Rahmen der 3. Schlesischen Landestagung in Glatz eine eingehende Aussprache über die Notwendigkeiten der weiteren schlesischen Bundesarbeit. Es wurde festgestellt, daß den stehenden Theatern gegenüber mit besonderem Nachdruck auf die geistigen Ziele des Bundes, die gerade für das Grenzland entscheidende Bedeutung für die allgemeine Volksbildungsarbeit haben, hingewiesen werden muß, und daß die Forderung nach einer starken Berücksichtigung der weltanschaulichen Bindungen des Bundes an Christentum und deutsches Volkstum im Spielplan insbesondere der mittleren und kleinen Stadttheater der beiden schlesischen Provinzen mit besonderer Berechtigung immer von neuem zu erheben ist, da die Theatergemeinden des Bühnenvolksbundes in diesen Städten die stärkste wirtschaftliche und kulturelle Stütze des Theaters bedeuten. Aus diesem Grunde muß auch gefordert werden, daß den Theatergemeinden des Bühnenvolksbundes stets eine Vertretung in den Theaterkommissionen oder den sonstigen Aufsichtsorganen der Stadttheater zugebilligt wird. Die Bundesarbeit in der Hauptstadt Breslau wird mit größtem Nachdruck weitergeführt und ausgebaut werden. Volle Anerkennung fand die bisherige Tätigkeit der Schlesischen Bühne, deren Spielkreis nunmehr 35 Städte umfaßt; alle Schritte, die getan wurden und noch getan werden, um den Wirkungskreis und die Wirkungsmöglichkeit dieses bundeseigenen schlesischen Theaters zu erweitern, wurden vom Landesverband dankbar anerkannt und werden von ihm lebhaft unterstützt. Für die Durchführung von Konzerten, Vorträgen und ähnlichen Veranstaltungen im Rahmen der schlesischen Ortsgruppen des Bühnenvolksbundes wurden Richtlinien gewonnen, die eine stärker systematische Pflege auch dieses Aufgabenkreises ermöglichen werden. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Frage zugewandt, wie die bereits bestehende kulturelle Zusammenarbeit mit den außerhalb der Reichsgrenzen liegenden Teile des schlesischen Stammesgebietes vertieft und erweitert werden kann. Der Landesverband Schlesien des Bühnenvolksbundes betrachtet es als seine besondere Aufgabe, an den alljährlich zur Pflege des gesamtschlesischen Stammesbewußtseins stattfindenden Schlesischen Kulturwochen mitzuarbeiten und die Erkenntnis von der Notwendigkeit dieser Kulturwochen in möglichst breite Kreise der schlesischen Bevölkerung zu tragen.

Bernstadt. Der Herr Regierungspräsident veröffentlicht im Amtsblatt der Regierung Breslau vom 7. April folgende Bekanntmachung: Gemäß § 5b der Verordnung über die Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft vom 13. Oktober 1927 — Pr. G.-S. S. 195 — wird hierdurch auf Antrag des Magistrats in Bernstadt angeordnet, daß die Stadtgemeinde Bernstadt Schles. als Gemeinde ohne Wohnungsmangel zu gelten hat, so daß hiernach die Vorschriften des Wohnungsmangelgesetzes nebst den dazugehörigen Ausführungsbestimmungen in der Stadt Bernstadt keine Anwendung finden.

Militsch. Zum Ausbau der zwischen Sulau und Trebnitz belegenen Eisenbahnstraße hat der Minister des Innern aus Staatsmitteln eine Beihilfe von 75 000 Rm. zur Verfügung gestellt.

Petersdorf. Nach 45jähriger Tätigkeit ist der Forstmeister Bormann aus dem Dienste der Herrschaft Schaffgotsch geschieden. Mitglieder der Familie Bormann haben seit 500 Jahren im Dienste der Gräflich Schaffgotschschen Familie gestanden.

Warmbrunn. Am Schluß des Schuljahres konnten siebzehn Schüler vor dem Prüfungsausschuß die Gesellenprüfung ablegen. Von ihnen waren 12 Bildhauer und 5 Tischler.

Hoyerswerda. Zwischen den Stationen Mücke und Klitter stürzte ein elfjähriges Kind aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge. Das Kind wurde zwischen den Gleisen tot aufgefunden.

Malapane. Pastor Braun von hier wurde auf dem Wege von der Post nach seiner Wohnung vom Schlage getroffen und war sofort tot.

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Warzen
beseitigt schnell, sicher u. schmerzlos
Kukirol
Vielmillionenfach bewährt. Packung 75 Pfg.

Bestimmt vorrätig: Germania-Drogerie Oscar Tietze.

Allerlei aus aller Welt.

* **Ueberfall auf einen Bahnwärter.** Der Ueberwachungsdienst der Eisenbahn und die Polizei von Mahlow wurden nach dem Wärterhaus zwischen Mahlow und Lichtenrade gerufen. Dort war ein noch Unbekannter von dem Bahnwärter schwer verletzt worden. Der Beamte gab an, daß er auf dem Wege zur Wärterbude von zwei Männern vom Rade gerissen und tätlich bedroht worden sei. Um sich der Angreifer zu erwehren, habe er einen der Männer niedergeschossen, der andere sei geflüchtet.

* **Aufklärung aufsehenerregender Einbrüche.** Die Einbrüche in Villen und Schlössern bei Salzburg, die vor einigen Jahren wegen der Vermutungen über die Persönlichkeit des Einbrechers Aufsehen erregten und auch zu einer Interpellation im Nationalrat führten, haben jetzt ihre Aufklärung gefunden. Als Täter wurde der Kellner Stampfl, ein berüchtigter Einbrecher und Fassadenkletterer, im Gefängnis von St. Pölten festgestellt. Er gestand, die Einbrüche bei Salzburg aus Haß und Rache nur bei Mitgliedern der hohen Aristokratie verübt zu haben.

* **Meuterei in einem Gefängnis.** In dem polnischen Gefängnis von Plock bei Warschau brach eine Meuterei aus. Die Sträflinge machten auf ein verabredetes Zeichen großen Lärm, zertrümmerten die Fensterscheiben und die Zelleneinrichtungen. Als sich alle Mittel zur Wiederherstellung der Ordnung als vergeblich erwiesen hatten, wurde die Feuerwehr herbeigerufen, die die Meuterer mit der Spritze zur Ruhe brachte. Die Ursache der Meuterei waren unberücksichtigt gebliebene Klagen der Gefangenen über angeblich schlechte Verpflegung.

Ein englisches Musikgenie.

Miß Jaqueline Townshend, eine Schülerin der kgl. Londoner Musikakademie, gewann, obwohl erst 16 Jahre alt, die alljährlich für Musikstudierende ausgeschriebene englische Musikmeisterschaft und den 4000-Mark-Preis; die Jugendliche spielt Klavier und Geige hervorragend.

Allerlei aus aller Welt.

* **Der afghanische König kommt noch einmal nach Deutschland.** Der König von Afghanistan, Aman Ullah, wird Mitte der nächsten Woche noch einmal nach Berlin kommen. Sein Besuch wird aber diesmal als inkognito bezeichnet. Der König wird in einem großen Berliner Hotel Wohnung nehmen. Aman Ullah reist von hier aus über Leningrad nach Moskau. Von dort aus will er dann die Heimreise antreten.

* **Der Berliner Speditionsarbeiterstreik beendet.** Die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer erklärten sich mit der Bildung einer Schlichtungskammer einverstanden, deren Spruch als bindend anzuerkennen sei. Nach dem Schiedsspruch wird ab 1. April eine Lohnerhöhung um 3 Mark für die Woche und ab 1. Juli eine weitere von einer Mark gewährt. Die Arbeit soll vereinbarungsgemäß sofort wieder aufgenommen und die Streikenden wieder eingestellt werden. Die Situation im Streik der Möbeltransporteure hat keine Aenderungen erfahren.

* **Jubilare der Arbeit.** Der preußische Handelsminister hat dem Maschinensetzer Karl Weisgerber in Bad Kreuznach zur Feier seines fünfzigjährigen Arbeitsjubiläums bei der Firma R. Voigtländer Nachf. in Bad Kreuznach Glückwünsche und Anerkennung ausgesprochen. — Ferner hat der Handelsminister der Hausangestellten Frau Wilhelmine Ambrosius, Berlin, anläßlich ihres 50jährigen Arbeitsjubiläums bei Herrn Dr. phil. W. v. Obernitz Glückwünsche und Anerkennung übermittelt.

* **Zwangsetat in Wittenberge.** Zum dritten Male ist es der Stadt Wittenberge infolge der Gegensätze zwischen dem Magistrat und dem Stadtparlament nicht gelungen, den städtischen Etat 1927 rechtzeitig zu verabschieden. Von der Regierung wurde jetzt die Zwangsetatisierung vorgenommen und die Gewerbesteuer auf 750 Prozent, die Grundvermögensteuer auf 200 Prozent und die Lohnsummensteuer auf 2000 Prozent festgesetzt.

* **Im Schacht verunglückt.** Bei Kanalisationsarbeiten im Schloßgarten von Schwerin stürzte ein zehn Meter tiefer Schacht ein. Zwei Arbeiter wurden verschüttet, und gelten, da sie noch nicht geborgen werden konnten, für verloren.

Produktenmarktbericht.

Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 11. April 1928 gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) frachtfrei Breslau in vollen Waggonladungen. Tendenz: Getreide: Fester. — Mehl: Fester.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg):

Getreide: (p. kl.	11.	7.	Oelsaaten:	11.	7.
Weiz. 74 Effektg. min.	26,50	26,20	Mittl. Art und Güte		
Rog. 71 Effektivg. min.	28,20	27,80	letzter Ernte.		
Hafer *	24,70	24,30	Winterraps	—,—	—,—
Braugerste, gute	29,00	29,00	Leinsamen *	—,—	—,—
Braugerste *	27,00	27,00	Senfsamen *	—,—	—,—
Industriegerste einschl.			Hanfsamen *	—,—	—,—
Wintergerste	24,00	24,00	Blaumohn	—,—	—,—

* Mittlere Art und Güte.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.

Hauptmarkt am 11. April 1928. Der Auftrieb betrug 790 Rinder, 757 Kälber, 364 Schafe, 3737 Schweine. Ueberstand vom vorigen Markte waren: — Rinder, — Kälber, — Schafe, — Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Reichsmark:

	11. April	4. April
Rinder. Ochsen: vollfl., ausgemäst., höchst. Schlachtwerts, 1. jüngere	51—54	51—54
2 ältere		
sonstige vollfleischige, 1. jüngere	38—43	38—43
2. ältere		
fleischige	25—30	25—30
gering genährte	25—30	25—30
Bullen: jüngere, vollfleisch., höchst. Schlachtw.	52—54	52—54
sonstige vollfleisch. oder ausgemästete	44—46	44—46
fleischige	34—38	34—38
gering genährte	—	—
Kühe: jüngere, vollfl., höchsten Schlachtwerts	42—46	43—47
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	32—36	33—37
fleischige	24—27	24—27
gering genährte	18—20	18—20
Färsen (Kalbinnen): vollfleischige, ausgemäst., höchsten Schlachtwertes	52—55	52—55
vollfleischige	41—45	41—45
fleischige	—	32—35
Fresser: Mäßig genährtes Jungvieh	36—41	36—41
Kälber. Doppelender bester Mast	—	—
Beste Mast- und Saugkälber	77—82	77—82
Mittlere Mast- und Saugkälber	66—72	66—73
Geringe Kälber	60	56—60
Schafe. Mastlämmer u. jüngere Masthammel, 1. Weidemast	—	—
2. Stallmast	58—62	58—62
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	42—50	42—50
Fleischiges Schafvieh	—	—
Geringgenährtes Schafvieh	—	—
Schweine. Fettschweine über 150 kg Lbbgew.	—	—
vollfleisch. Schweine v. ca. 120—150 kg Lbbgew.	52—53	53—55
vollfleisch. „ „ „ 100—120 kg „	51—52	52—54
vollfleisch. „ „ „ 80—100 kg „	48—50	50—52
fleischige „ „ „ 60— 80 kg „	45—47	46—48
fleischige „ unter 60 kg Lebendgew.	—	—
Sauen	43—47	44—48

Geschäftsgang: Kälber und Schafe gut, Rinder und Schweine schlecht. Voraussichtlicher Ueberstand 15 Rinder, 18 Schafe und 150 Schweine.

Wegen der Zuchtviehausstellung wird der auf den 9. Mai fallende Hauptmarkt auf Dienstag, den 8. Mai verlegt. Der Kleinviehmarkt am 7. Mai fällt aus.

Der Wert der Anzeige
wächst ständig
mit der Dauer ihrer Veröffentlichung!

Statt Karten.

Am 11. d. Mts. entriß uns der unerbittliche Tod nach kurzer, schwerer Krankheit meinen heißgeliebten Mann, unseren guten Vater, meinen lieben Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, den

Gutsbesitzer

Hans Ackermann

im Alter von 44 Jahren.

Deutsch Marchwitz, den 11. April 1928.
Kreis Namslau.

Meta Ackermann, geb. Perk.
Liselotte Ackermann.
Hans Georg Ackermann.

Beerdigung: Sonnabend, nachmittags 3 Uhr.

Am 11. d. Mts. starb nach kurzer, schwerer Krankheit, der

Gutsbesitzer

Herr Hans Ackermann

in **Deutsch Marchwitz.**

Der Verstorbene gehörte dem Aufsichtsrat der hiesigen Molkerei- und Bäckereigenossenschaft an, er hat sich stets selbstlos in den Dienst der beiden Genossenschaften gestellt.

Wir werden es ihm danken, indem wir sein Andenken hoch in Ehren halten werden.

Molkerei- und Bäckerei-Genossenschaft Namslau.

Für den Aufsichtsrat: **Preuß.** Für den Vorstand: **Gollnisch.**

Der Stahlhelm

In der Frühe des 11. April riß der Tod aus unseren Reihen einen unserer Besten, den

Kameraden, Gutsbesitzer

Hans Ackermann.

Seit Gründung der Ortsgruppe in deren Vorstand, hat er mit nimmer müdem, stets frohem Eifer für das Wohl der Ortsgruppe und des Bundes gearbeitet. In stolzer Trauer senken wir die Fahne über sein Grab.

Die Ortsgruppe Deutsch Marchwitz des Stahlhelm, B. d. Fr.

Verpachtung.

Die frühere Grimm'sche Scheune ist für das Jahr 1928 zu verpachten.

Bewerber wollen sich im Zimmer 5a des Rathauses melden.

Namslau, den 5 April 1928.

Der Magistrat.
Dr. Lober.

Haut-Bleichkrem

Jetzt ist es Zeit, Sommersprossen, Leberflecke, gelbe Flecke im Gesicht und an den Händen zu beseitigen durch Bleichen mit **Kloro-krem,** Tube 1 Mk. und **Kloroseife** à Stück 50 Pf. Unschädlich und seit Jahren bewährt. Mit genauer Anweisung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Bühnenvolksbund.

Freitag, den 20. April, abends 8 Uhr
im Grimm'schen Saale

Die Journalisten

Lustspiel in 4 Akten von **G. Freitag.**

1. Platz 2 Mk., 2. Platz 1.50 Mk., 3. Platz 1 Mk., Stehplatz 75 Pfg. — Für Nichtmitglieder 50 Pfg. mehr.

Der Heimatkalender f. 1926

(für das frühere Fürstentum Oels)

ist vollständig vergriffen. Wir brauchen zur Erledigung immer noch eingehender Bestellungen aus der Heimat und aus dem Reiche fortlaufend Exemplare und tauschen gerne irgendwo unbenutzt liegende, tadellose Kalender von 1926 (aber nur die Gesamtausgabe, nicht die Kreisstelle) gegen die Ausgabe von 1928 um. **Von den Kreisstellen Groß-Wartenberg, Namslau und Militsch sind noch Exemplare zu je Mk. 0.30 zu haben.**

Vom Heimatkalender f. 1927

(für die östlichen Grenzkreise Groß-Wartenberg, Militsch, Namslau, Oels, Trebnitz)

sind nur noch wenige Stück am Lager. Er kann nur zum früheren Ladenpreis von 1.25 Mk. geheftet, 1,50 gebunden abgegeben werden.

Der Heimatkalender f. 1928

(für die östlichen Grenzkreise Groß-Warteuberg. Namslau und Oels)

ist vorläufig noch zu haben. **Wir setzen vorübergehend seinen Ladenpreis auf 0.50 Mk. herab,** um die Anschaffung zu erleichtern.

Unsere Heimatkalender veralten nicht!

Sie wurzeln in der **Vergangenheit** der Heimat. Mit ihnen soll die **Gegenwart** für die **Zukunft,** unsere Nachkommen, festgehalten werden.

Darum dürfen unsere Heimatkalender in keiner Bücherei fehlen und, wo keine vorhanden ist, müßten sie zum Grundstock einer Hausbücherei werden.

Sie werden je älter, um so wertvoller!

Der Heimatkalender für 1928 ist in den meisten Buch- und Papierhandlungen im Kalendergebiet zum ermäßigten Preise v. 50 Pf. zu haben, auch im Umtausch gegendie Ausgabe von 1926. Wo nicht, vom unterzeichneten Verlag.

Es wird hier für 50 Pfg. eine solche Fülle heimatlichem nützlichem und unterhaltsamen Lesestoff geboten, daß alle, die den Kalender für 1928 noch nicht besitzen, die Gelegenheit, ihn so billig zu erwerb. benützen müßten

Beiträge für den in Vorbereitung befindlichen Jahrgang 1929 werden, wie immer, aus allen Volksschichten erbeten. Die Anmeldung der Beiträge müßte bis 15 4. 28, die Einsendung bis spätestens 30. 4 28, und in den einzelnen Kreisen an die Kreisteilleiter (Groß-Wartenberg: Lehrer Arnold, Goschütz-Neudorf; Namslau: Lehrer Kotschate, Polkowitz; Oels: Rektor Nitschke, Hundsfeld Kreis Oels) erfolgen.

Heimatkalender-Verlag

Geschwister Rösch, Ring 50.

Evangelische Frauenhilfe Namslau.

Wegen dringender Verhinderung der Kursusleiterin aus Breslau muß der

Samariter-Kursus verschoben werden.

Der Vorstand.

Für die zu unserer **Hochzeit** zugesandten Aufmerksamkeiten sagen wir allen unsern

herzlichsten Dank.

Jakobsdorf, den 12. April 1928.

Reinhold Blümel und **Frau**
Gertrud, geb. Pusch.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unseres Sohnes **Karl**

danken herzlichst

Fritz Filor und **Frau.**

Grambschütz, im April 1928.

Bei meinem Wegzuge aus dem Kreise Namslau sage ich allen Innungs-Kollegen sowie allen werten Kunden, Freunden und Bekannten ein

herzliches Lebewohl!

Ferner danke ich der Herrschaft Lankau, besonders aber Herrn Ober-Inspektor Rauhut für das mir während der 16jährigen Tätigkeit am hiesigen Orte stets besonders erwiesene Wohlwollen.

Hochachtungsvoll, ergebenst

O. Linke, Stellmachermeister.

Zum Schulanfang

empfiehlt

Kinderschuhe u. -Stiefel

in bekannt guten Qualitäten und reichhaltiger Auswahl

Willy Woitschig.

Namslau
Klosterstr. 12 Telefon 193

Sommer-sprossen

auch in den hartnäckigsten Fällen werden in einigen Tagen **unter Garantie** d. das unschädliche. Teintverschönerungsmittel **„Venus“,** Stärke B (gesetzlich geschützt) **beseitigt.**

Keine Schälkur. Pr. 2,75 Mk. Nur zu haben bei **Peter-Paul-Drogerie** Inh.: Jos. Eichner, Kreuzburgerstraße 28.

Saatkartoffeln „Hindenburg“

zirka 80 Zentner, weiß beste Speisekartoffel Massenerträge Boden anspruchslos gibt ab, auch in kleinen Mengen

Kalfa, Giesdorf.

Inserieren bringt Gewinn.

Namslauer Lichtspiele, Grimm's Hotel.

Freitag, den 13. April, 8 Uhr, Sonnabend, den 14. April, 8 Uhr reserviert für die Freiwillige Feuerwehr und deren Angehörigen.

Sonntag, den 15. April, um 5 und 8 Uhr
(um 5 Uhr haben Jugendliche Zutritt)

Ufa-Wochenschau.

Der Mann im Feuer

Ufafilm in 5 Akten unter Mitwirk. der Berliner Berufsfeuerwehr und das Beiprogramm.

Schlachthof.

Sonnabend, den 14. April 1928

Fleisch-Verkauf.